



EIN ACTION-THRILLER AUS DER SCHLEISTADT BLUTKIEFER – NICHTS FÜR SCHWACHE NERVEN

Eigentlich ist Alwin Dombetzki das glatte Gegenteil von einem Bücherwurm. Trotzdem befindet er sich neuerdings auf den Spuren von Edgar Wallace und Sir Arthur Conan Doyle. Sie haben jetzt Konkurrenz aus Schleswig bekommen. Gerade hat Alwin Dombetzki seinen ersten Kriminalroman auf den Belletristik-Markt veröffentlicht und das obwohl der 49-Jährige weder Kriminalist, noch Autor für literarisch leichte Kost ist.

Alwin Dombetzki ist, man könnte sagen, hier im Norden „hängen geblieben“. Der gebürtige Bad Essener war bei den Marinefliegern in Jagel stationiert und absolvierte eine Ausbildung zum Fotografen. „Das war für mein weiteres Leben ausschlaggebend“, erzählt er. Der Nix aus Fotografie und Malerei, der eigentliche Ursprung seines künstlerischen Schaffens, beeinflusst ihn schon während seiner Marinezeit: „Ich habe mir damals schon Geld mit hochwertigen Airbrush-Arbeiten dazuv verdient.“ Nach der Zeit als Soldat konnte er bereits einen kleinen Kundenstamm vorweisen und machte sich als Grafik-Designer selbständig. Mittlerweile ist er ideenreich breit aufgestellt und führt gemeinsam mit Ehefrau Relana eine Firma rund um Marketing, Kunst und Kultur.

Doch wie kam der leidenschaftliche Zigarrenraucher und Porsche-fahrer („ein Wunsch, den ich mir erspart und gegönnt habe“) nun zum Schreiben von Kriminalromanen? „Eigentlich habe ich mir aus dicken Wälzern nie etwas gemacht“, gibt er zu. „Ganz ehrlich: Ich bin ein Workaholic, und nach einem arbeitsreichen Tag habe ich wirklich keine große Lust auch noch einen dicken Schmöker zur Hand zu nehmen.“

Doch mit einem Urlaub an der See sollte sich da Blatt wenden. Relana Dombetzki ist passionierte Krimi-Leserin und animierte ihren Mann: „Schalt doch mal ab und lies ein Buch.“ Mit „spitzen Fingern“ begann er einen empfohlenen Kriminalroman zu lesen: „Und ich musste bereits nach den ersten Seiten feststellen, dass die Geschichte langweilig und viel zu langatmig war.“ Viele Dinge, die in dem Roman beschrieben wurden, störten Alwin Dombetzki: „Keine Spannung – keine Szene hat mich gepackt. Für mich war klar: Das kann ich besser.“

Wenn man sich vorstellt, ein Entführer hat eine Geisel, hält ihr eine Waffe an den Kopf und der Kommissar legt seine Pistole, seine einzige Gegenwehr, vorsichtig auf den Boden und fängt an mit den Gangster beruhigend zu reden – da sträuben sich bei Alwin Dombetzki die Haare. „Ich wusste gleich, dass ich das alles anders machen würde und lasse meinen Helden auch von Anfang an so richtig Gas geben.“

Noch im Urlaub setzte sich der Krimi-Newcomer an die Tastatur oder besser in den sonnigen Strandkorb und begann eine packende Geschichte aufzuschreiben. Anfang und Ende hatte er schon parat – alles andere „geschieht im Kopf“, sagt er. Dabei formt er die beiden Zeigefinger zu einer Pistole und beschreibt, wie er sich seinen Kriminalheld „à la Schimanski“ vorstellt.

Und ebenso einen Helden hat er mit seinem Buch „Blutkiefer“ erschaffen. Nicht konventionell, raubeinig und zielstrebig – immer fest am Auge das „Schlechte“ auszumerken. Vielleicht auch,

Nordblick / Küstenschmack

weil sein Vater Polizist war und manchmal erzählte, dass gerade die bösen Jungs nicht immer die Strafe erhielten, die sie verdient hätten. Vielleicht ist deshalb sein Kommissar konsequenter in der Gangsterverfolgung.

Ab diesem Urlaub ließ ihn die Geschichte nicht mehr los. Ob Tag oder Nacht – wenn die Kreativität Alwin Dombetzki packte, lies er sie „fließen“. Wichtig war ihm, dass dieser Kriminalfall in Schleswig und Umgebung geschieht. „Ist ja auch logisch, hier kenne ich mich aus“, erzählt er weiter. „Ich hatte auch den Anspruch, dass man Situationen und Standorte bewusst wiedererkennt. Dazu gehören auch Menschen aus unserer Region, die ich vorab alle gefragt habe, ob sie ein Teil meines Romans werden wollen.“

Und warum hat der Kriminalheld einen amerikanisch klingenden Namen? „Mein Held heißt Ray Cullan – sein Vater, ein ehemaliger Kinnesboxer, war als amerikanischer Soldat in Deutschland stationiert, ist geblieben und hat in Schleswig eine Familie gegründet“, philosophiert er und fügt mit einem Augenzwinkern hinzu: „Mir ist einfach kein cooler deutscher Name für meinen Helden eingefallen.“

Nach zwei Jahren und rund 65.000 Worte später konnte der Kriminalroman „Blutkiefer“ jetzt veröffentlicht werden. Vorher hatten zehn Rezensionsläser das Werk gelesen, wobei Ehefrau Relena die schärfste Kritikerin war. „Sicher habe ich danach hier und da noch „nachgefeilt“. Aber ich war nach wie vor von meiner Figur und der Geschichte überzeugt“, berichtet Alwin Dombetzki.

Zwei Tote werden übel zugerichtet im Schleswiger Dom aufgefunden und Ray Cullan nimmt die Ermittlungen auf. So beginnt der Schleswig-Krimi und packt den Leser von der ersten bis zur letzten Seite. Das darf man verraten.

Spielt denn Alwin Dombetzki auch eine Rolle in dem Krimi? À la Hitchcock? „In der Tat – Ich erscheine in der gemütlichen Lounge im Hotel Waldschlöbchen und rauche eine Zigare.“ Wer genau liest, wird den Autor erkennen. Aber auch in dem hartgesottenen Ray ist ein wenig Alwin Dombetzki, gibt er zu: „Ich fahre auch gerne schnell auf der Autobahn.“

Wer mehr über Alwin Dombetzki, aber auch über den Krimihelden Ray Cullan erfahren möchte, sollte sich durch die Seiten „blutkiefer.de“ klicken.

Text: Andrea Weide, Fotos: Jörg Weide

Elohas Relena war der „Auslöser“, den Alwin Dombetzki für seinen ersten, waghalsig actionreichen Kriminalroman benötigte.

